

Was in Marokko Schule macht...

Newsletter / Reisebericht vom 19. – 26. Oktober 2018



Für einmal führte unser Weg nach Dar Boudiar zuerst über das Bougemez-Tal, genannt das «glückliche Tal» in den Bergen des Atlas. Wir hatten die Gelegenheit, dort die “école vivante” zu besuchen. In dieser Schule werden unter anderen auch mehrere gehörlose Kinder des Tales unterrichtet. Wir waren beeindruckt vom Konzept dieser Schule und wie alle Kinder dort integriert werden. So lernen z.B. alle auch die Gebärdensprache. Im Wissen um Hansjörgs Absicht, in seinem Kinderdorf auch hörbehinderte Kinder aufzuehmen, war der Besuch dort für uns besonders inspirierend.

Unter www.ecolevivante.com ist mehr über dieses Projekt zu erfahren.

Als wir schliesslich ins Kinderdorf kamen, wo wir wie immer herzlich empfangen wurden, stellten wir fest, dass sich da vieles weiterentwickelt hat: Es gibt nun auch hier einen ersten Schulraum, denn die Kinder sollen ab diesem Schuljahr bis zur 6. Klasse in Dar Boudiar unterrichtet werden.

Die ganze Anlage wirkt einladend, farbiger und lebendiger. Es gibt mehr Bäume, ein Esel- und ein Straussengehege. Die Kinder sind vermehrt spielend draussen anzutreffen. Dies konnten wir gut beobachten, da wir unsere Behandlungen diesmal im letzten noch nicht bewohnten Haus durchführten und so näher bei den Kindern waren.

Neben vielen bekannten, haben wir auch sehr viele für uns neue Kinder - vorwiegend Babies - behandelt. Wir sind immer wieder berührt, wie die Kinder trotz all den schwierigen Geschichten und Umständen ihren eigenen Weg finden und gehen.



Da ist z.B. der 2jährige Haytam, seit 15 Monaten im Kinderdorf: Er sei unruhig, hyperaktiv, aggressiv. Marianne erzählt von ihrer Begegnung mit ihm: *“Er kommt wie ein Wirbelwind, fegt durch den Raum, rennt von einem Spielzeug zum andern, ohne sich wirklich einzulassen. Ich gehe mit ihm in den Raum nebenan, welcher ganz leer ist, nehme einen Ball mit. Haytam rennt weiterhin herum, abwechslungsweise dem Ball nach und dann zu mir, beisst und will an meinen Haaren reissen, was ich nicht zulasse. Ich halte ihn fest, bis er ruhiger wird. Plötzlich entdeckt er den Schrank, in welchen er sich verkriecht, die Tür bis auf eine Spaltbreite schliesst, mich nicht aus den Augen lässt und beginnt, am Daumen zu lutschen. Ich nähere mich ihm langsam, öffne sachte die Türe und H. lässt zu, dass ich ihn auf die Arme nehmen kann. So halte ich ihn, er kuschelt sich an mich, wird ruhig und schwer, und ich trage ihn dann zurück in sein Haus, wo alle am Mittagstisch sitzen und sich freuen, dass H. wieder da ist.”*



Ein ganz anders Erlebnis kann Katharina berichten: *“Simo, ein knapp viereinhalb jähriger Knabe, den wir bereits bei unserem ersten Besuch im Frühling 2016 in Dar Boudar getroffen haben, kommt kurz nach 10Uhr hüpfend an der Hand von Krankenschwester Nadja. Er lacht und zieht sie förmlich vorwärts, dann reicht er mir die Hand und kommt mit mir in den Behandlungsraum.*



Er hat Zahnweh, ortet dieses mal rechts, mal links, wird kommende Woche zum Zahnarzt gehen. Als ich frage, ob ich ihn denn auch an Wangen und Kiefer berühren dürfe, nickt Simo. Wir starten erst mit ruhigem Spiel im Sitzen und Cranio-Berührungen an Rumpf und Nacken. Als ich ihn im Kieferbereich berühren möchte, hält Simo mit seinem Spiel inne und bleibt ganz still, so dass ich gut behandeln kann. Nach einer Weile bewegt er leicht den Kopf: Es ist genug. – Simo will aber nicht weg. Als ich beginne, Notizen zu machen, sucht er neue Beschäftigungen und spielt auch still weiter, als die nächsten Kinder gebracht werden. Als Alla-Eddine (ein Baby mit einer Hydrocephalie) während der Behandlung weint, kommt Simo her, schaut interessiert zu, lächelt mich an und geht weiter seinen Beschäftigungen nach. Er verlässt uns erst zum Mittagessen.”

Am ersten und letzten Morgen arbeiteten wir im Haus 10, wo die körperlich beeinträchtigen Kinder wohnen. Diese Kinder werden mehrmals wöchentlich von Physiotherapeuten behandelt. Abdu ist einer von ihnen. Er kam an unserem ersten Tag extra her, weil er uns treffen wollte. Entsprechend zeigte er grosses Interesse an unserer Arbeit und wollte mehr über das Konzept der CraniosacralTherapie erfahren. Natürlich bestanden wir darauf, dass er sich hinlegt und eine eigene Erfahrung damit macht. Am letzten Morgen konnten wir gemeinsam mit ihm dann zwei Kinder behandeln und ihm so noch mehr über die Methode vermitteln. Abdu meinte, er nehme von dieser Begegnung sehr viel mit und liess sich auch eine Literaturliste der Craniosacral-Therapie aufschreiben.

Wir hoffen, dass sich dieser Funke, der da entzündet wurde, in Marokko weiter ausbreiten kann und freuen uns, das Unsrige dazu beitragen zu können.

Ganz herzlich danken wir allen, die dies mit einer Spende unterstützen und ermöglichen.

Marianne und Katharina

